

Weltalls: was liegt daran, ob du lebst oder stirbst, glücklich oder weniger glücklich, krank oder gesund bist? Die Welt geht doch vorwärts, immer vorwärts, ihren verborgenen ewigen Zielen zu! Du aber sollst dich freuen, daß du dem unendlichen Gott ein ganz klein wenig dienen darfst!“ Glaubt mir, das Gefühl, das da über mich strömte, hatte durchaus nichts Niederdrückendes, es war nur Freude und Friede!

Wenn ich noch etwas aus meinem Leben erzählen darf: Es brach einmal in meiner Vaterstadt mitten in der Nacht ein großer Brand aus. In namenloser Aufregung rannten die Menschen hin und her. Mit fliegender Hast arbeiteten wir an den Feuerspritzen. Eben ging ein großes Getreidelager in Flammen auf, und wie da die Körner leuchtend zum Himmel aufsprangen, das war ein grauſig schönes Feuerwerk! Aber diese Körner lenkten nun unsern Blick höher, zum nächtlichen Himmel empor. Was erblickte man da? In feierlicher Majestät und Ruhe zogen die Sterne ihre ewigen Bahnen. Keiner von ihnen kümmerte sich um das aufgeregte Hasten der Menschen! Keiner ließ sich auch nur eine Sekunde in seinem heiligen Tagewerk stören! Wie alle Abende sangen sie in erhabenem Reigen ihren stillen Lobgesang zur Ehre Gottes!

Der Amerikaner Thoreau, der sich wie wenige an der Natur zu freuen verstand, hatte sein besonderes Vergnügen oft an dem wechselnden Spiel der Wolken und rief einmal aus: Wie froh bin ich, daß man mir wenigstens meine Wolken nicht abhacken kann! So könnten wir in vieler Beziehung bedauernswerten Großstädter ausrufen: Wie froh sind wir, daß man uns wenigstens die Sterne nicht ausrodern kann! Sie leuchten uns, wie sie den Schiffern leuchten auf hoher See, wie sie einst herniedergeleuchtet haben auf den nächtlichen einsamen Väter, der auf den Bergen des Heiligen Landes um das Heil der Menschheit rang, — und sie werden leuchten unsern fernen Enkeln, wenn von uns nicht einmal die Namen auf den Grabsteinen zu entziffern sind. Uns aber sollen sie nicht vergeblich leuchten, wir wollen der Sphärenharmonie, wie unsere Vorfahren so schön sagten, der einzig schönen überirdischen Melodie lauschen, die Abend für Abend hoch und heilig über unsern Häuptern erklingt: Ehre sei Gott in der Höhe!

Es soll einmal ein kleines Mädchen nachdenklich den Sternenhimmel betrachtet haben. Als man sie fragte: „Woran denkst Du denn?“ antwortete sie: „Ich denke, wenn schon die verkehrte Seite des Himmels so glänzend ist, wie herrlich muß dann die rechte Seite sein!“